

Wilhelm Salber

Auf der Flucht – Das Fremde im Eigenen

Es hat lange gedauert. Anscheinend haben jetzt auch die Politiker kapiert, dass wir in einer Völkerwanderung stehen, in einer großen Fluchtbewegung. Aber noch hat die europäische Bürokratie nicht die Analogien zum Jahr 400 nach Christus kapiert. Da bildete sich eine Wirkungseinheit „Flucht“ von fremden Kulturen in das destabilisierte Römerreich hinein – unter dem Einfluss der Hunnen. Jetzt ist eine globale Völkerwanderung unterwegs mit Übertechnisierung, globalen Übereinkünften oder Nicht-Übereinkünften. Das ist eine Wirkungseinheit, in die ein destabilisiertes Europa einbezogen wird. Die Flucht geht vom Nahen Osten aus, der durch Amerika und Russland destabilisiert wurde und das reicht vielleicht auch in ein destabilisiertes Europa hinein. Das Handy ist zum Leitstern der Verheißungen von „anderswo“ geworden, wobei die Bundesrepublik laut wieder als Erlöser und Gestalter der Welt in den Vordergrund trat. (Vorformen hätten einiges lehren können, die Vertreibung 1945, die Flucht bei der Wiedervereinigung, das Finanzdesaster und die Verlagerung der Probleme auf eine Rettung Griechenlands.)

Erst mit der Zeit, erst mit einer Seelenzeit wird der Umfang des Ganzen sichtbar. Die Automatik des künstlichen Reiches der europäischen Union und ihrer Kommissionen ist unfähig, mit seinen Übertechnisierungen und Knopfdrücken der menschlich-allzumenschlichen Flucht Herr zu werden. Flucht und Verdrängung waren für Freud eins. Noch nicht ein-



mal geahnt wurde, was sich seit 1990 andeutete (siehe Vorlesung „Radikale Ganzheit“). Nicht hinsehen, nicht hinhören, kein Plan B, keine Konzepte sind entworfen worden, um mit den Zeitproblemen fertig zu werden. Vor allem aber fehlt ein Bild, wie man selbst in dieser Zeit zu leben und nötigenfalls auch zu leiden gedenkt. (Schon Jesus sprach von Augen, die nicht sehen, von Ohren, die nicht hören, und von getünchten Gräbern, die nicht mehr in der Lage sind, auf das Leben Rücksicht zu nehmen.) Als hätte man in Europa nur Augen für Geldhaufen und für Rettung der Finanzspekulation gehabt.

Noch sitzt die BRD im Wachstum und im Wohlstand, ohne harte physische Not. Aber auch in einer Stilllegungszeit, ohne den Sinn eines Lebensbildes zu haben, für das sich zu leben und zu sterben lohnt. Allenfalls auf der Suche, überall bereit zur Flucht mal vor dem einen, mal vor dem anderen. Da treten seelische Mächte zutage, denen gegenüber Wirtschaft, Übertechnisierung, Finanzregime weniger Gewicht haben. Diese Mächte sind nicht zu unterschätzen. Die Auskuppelkultur hat zu einer fliehenden Hast geführt, die für die Gestalt von Verwandlungswerken und Sinngebilden keine Zeit hat. Keine Zeit zuzuhören, zu beobachten, Fragen zu stellen, nachzudenken. Das ist Flucht in den Dusel von allzu viel Informationen, in Computerknopfdruck, in Medienangebote zu Talkshows und endlosen Diskussionen. Aber unbewusst bewegt sich da etwas ganz anderes. Die Sehnsucht nach einem wirklichen „Vaterhaus“, nach Glauben-Können, nach entschiedenen Lebensbildern. Und das gerät immer wieder auf die Flucht, weil man zu viel will, weil man von einer Allgier besessen ist. Das, was heute beschönigend Asylsuche genannt wird, ist nur die Spitze eines Eisbergs vielfältiger seelischer Probleme. Man kann die Welt gewinnen, aber das seelische Unternehmen verlieren. Das hat uns etwas „Fremdes“ im Eigenen beschert. Davor wollen wir fliehen, das suchen wir zu verdrängen. Daher bewegt die Völkerwanderung mehr, als uns bewusst ist. In dem Fremden der Völkerwanderung, die über uns kommt, wird sinnlich gegenständlich gemacht, was sich an Angst vor Verdrängtem, fremd gewordenen, ungestalten Gewalten in unserem eigenen seelischen Leben gestaut hat. Auf deren Behandlung,



Durcharbeiten, Durchmachen, Gestalten ist die europäische Welt des Auskuppelns und Spekulierens, der Automatisierung nicht vorbereitet. Wie das immer bei Verdrängung und Flucht der Fall ist. Das muss man psychologisch als eine Fabrikation ansehen, nicht als ein Schicksal, das uns aus den Genen zukommt.

Das macht nicht das Gehirn, das machen nicht die Götter, das macht nicht der Teufel. Das ist das Werk unserer Kulturfabrikation, unserer Herstellungs-dramatik, mit Verheißungen, Klagen, Leiden, Augen-Verschließen. Und das ist die Wirkung unserer selbst mehr oder weniger schlecht organisierten Lebensbilder. Wenn wir diese Züge heute analysieren, dann stoßen wir im Ganzen auf eine Insolvenz der EU-Kultur. Sie



wird nicht mit ihren unbewusst gemachten „Fremdheiten“ fertig. Sie weiß nichts von ihren eigenen Bildproblemen, sie flieht vor „gewissenlosen“ Entscheidungen. (Der Handelnde ist immer gewissenlos, sagen Goethe und Nietzsche.)

Die EU ist ohne ein Lebensbild. Finanzstatistiken sind zu wenig, um etwas über das seelische Wohlergehen auszusagen. Daher hat sie auch kein Konzept für Entwicklungen des Menschlich-Allzumenschlichen. Sie unterliegt den Ängsten, die aus dem Verlust der Stützen eines „Reizschutzes“ (S. Freud) entstehen. Ihre Automatik, ihre Starrheiten werden

dadurch noch unbeweglicher. Sie werden unbeweglich und können sich daher neuen Entwicklungen, Umgestaltungen des Verfehlten, offenen Verwandlungen nicht zuwenden.

Damit ist eine Analyse der Beobachtungen jedoch noch nicht am Ende. Nach dem Protzen des Übermenschen, nach den Verheißungen von Willkommenskulturen, die die Insolvenz der EU wegheucheln, nach den Events des Begrüßens von Fremden, rückt jetzt das Ressentiment nach vorne. „Das geht nicht“ wird zum Rückgriff auf frühe Ur-Phänomene im Bildkomplex der Stiefgeschwister und Stiefeltern. Da figuriert sich eine Märchendramatik mit mannigfachen Metamorphosen und Wirkungsformen. Die Macht dieses Verwandlungskomplexes wird stärker als schnelle Events, als schöne Worte. Das deutete sich schon bei der Pegida-Bewegung an, bei der man aber auf eine Beschreibung und Analyse leichtfertig verzichtete. Während die Stiefeltern ihren großen Auftritt auf der Bühne in Brüssel haben, fühlen sich ihre Kinder in ihrem festgelegten Bestand bedroht. „Fremdes“ droht, bewusst Erworbenes wegzunehmen. Ohne dass das als seelische Gestalt deutlich ist, wird die Flucht nur noch schlimmer. Es ist nicht deutlich, wo etwas zu begrenzen, zu erleiden ist, wohin es weiter gehen könnte. Die Psychologen sind bei ihrer Analyse auf dieses Geschwister-Problem gekommen, vor allem von der Herstellungs-dramatik und der Bildlosigkeit her. Durch diese Flucht wird es nicht leichter, neue Ganzheitsproduktionen zu entwickeln. Denn die Produktion, die fremde Geschwister berücksichtigt, berücksichtigt dabei auch immer, dass die Geschwister Menschen sind, zu denen uns unser Mitleid, unser Vertausch, unser Sehnen drängt, die uns Selbstanklagen bringen.

Die Zeitprobleme werden gestört durch erstarrte Maßverhältnisse, es fehlen Fragen, wie es mit der eigenen (versatilen) Gestaltung und Umgestaltung beschaffen ist. Was wiederum zu neuer Abwehr und zu Demonstrationsmechanismen führt. Aber wegdrängen kann man das Ganze nicht und daher wird es sich immer wieder regen. Da kein Glaubensbild uns hier in der Europäischen Union die Gewissenlosigkeit des Handelns zu tragen hilft, steigern sich Unbehagen, Unruhe, Ungestalt mehr und mehr an. Dagegen kommen Beschwichtigungen von Solidarität, europäischen Werten nicht an.

Was bleibt: Die Psychologie beschreibt, sie hebt Strukturen und Bilder heraus. Damit wird sie zu einem Anwalt des „verlorenen Seelischen“ in einer entfremdeten Kultur. Die Psychologie weist darauf hin, dass Flucht ein Ausweg ist, der sich in der Fluchtbewegung der Völkerwanderung spiegelt. Vor allem aber weist die Psychologie darauf hin, dass es zu wenig ist, wenn in der EU nur Haufen verteilt und zugeteilt werden, ohne dass das von einem Bild organisiert wird, worum es uns bei unserem Überleben in dieser Wirklichkeit überhaupt geht. Nur dann kann nämlich entschieden werden, was zu uns passt, was sich eingliedern lässt, was sich bewerkstelligen lässt, was zu ertragen ist, was abzuwehren ist. Wenn sich ein solches Bild nicht findet, dann können sich die Zeitprobleme zuspitzen gemäß dem Spannungsverhältnis von ungestalter Implosion und harter Law and Order. Das ist wie bei der Therapie, wenn die Kultur nicht mithilft, dann arbeitet der Therapeut vergeblich.